

Trauerfeier für Hermann Müller im Reichstag

11. Berlin, 23. März. Der Reichstag trat am Samstagmittag zu einer Trauerfeier für den verstorbenen Reichskanzler a. D. Hermann Müller zusammen. An den Regierungstischen war Reichskanzler Brüning mit den Mitgliedern des Reichstages erschienen. Die Kommunisten hatten sich nicht eingefunden. Auf dem Platte des Verstorbenen stand ein großer Strauß weißer Blumen, daneben lagen umflorte Kränze. Während die Anwesenden sich von den Plätzen erhoben, hielt Präsident Loh die Gedenkrede. Er erinnerte daran, daß der Verstorbene noch vor zwei Wochen im Reichstag den parlamentarischen Arbeiten nachgegangen sei. Das Bild der Persönlichkeit des Dahingegangenen und seines Lebens stehe klar und rein vor jedem Auge. Er habe zu jenem engen Kreise von Menschen gehört, denen nach der politischen Umwälzung in Deutschland ein hohes Maß von Verantwortung auf die Schultern gelegt worden sei. Als uns das Diktat von Versailles aufgedrängt wurde, fiel ihm die niederdrückende Pflicht zu, die Gegenzeichnung zu übernehmen. Er nahm diese bittere Pflicht des deutschen Außenministers auf sich und hat dafür die Schmähungen getragen, die nach ihm und neben ihm mancher deutsche Außenminister hat erdulden müssen. Was Hermann Müller als Abgeordneter und Parteiführer, als Minister und als Reichskanzler für unser Land und unser Volk geleistet, das ist eingetragen in das Buch der deutschen Geschichte der Nachkriegszeit.

Reichskanzler Dr. Brüning gedachte im Namen der Reichsregierung des Verstorbenen in Wehmut und Dankbarkeit. Das deutsche Volk, so fuhr der Reichskanzler fort, hat in ihm einen seiner Besten verloren. Als Mensch ein makelloser, ehrenhafter Charakter, gewissenhaft und zuverlässig, auch von seinen politischen Gegnern geachtet, als Politiker und Staatsmann in ganz jungen Jahren in den Brennpunkt der Ereignisse gerückt, war er in der Lage, sich eine politische Erfahrung zu sammeln, die ihn befähigte, in den schwersten Augenblicken deutscher Geschichte an führender Stelle zu stehen. Sein Name ist auch unvergessen in die Geschichte eingegangen, weil er das schwere Opfer gebracht hat, das Diktat von Versailles zu unterschreiben. Er steht vor unserem Gedächtnis als ein Mann von stärkstem vaterländischen Handeln und wird so in den Herzen unseres Volkes in dankbarer Erinnerung bleiben.

Zum Zeichen der Trauer wurde die Sitzung auf Vorschlag des Präsidenten für kurze Zeit unterbrochen.

Der Reichstag beendete die zweite Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1931. Annahme fand eine Entschließung, bei Abschluß der Verträge über Fortzahlung der Polzeikostenzuschüsse dafür zu sorgen, daß solchen Ländern kein Anspruch darauf gewährt wird, die Angehörigen von Parteien, die den gewaltsamen Umsturz propagieren, in die Schutzpolizei aufnehmen oder zu Vorgesetzten der Schutzpolizei machen. In der heutigen Sitzung des Reichstages sollen noch die Abkündigungen über den Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister und über die sozialdemokratisch-kommunistischen Steueranträge vorgenommen werden.

Kleine politische Nachrichten

Abbau der Begabtenförderung in Preußen. Der Hauptausschuß des preussischen Landtages nahm gegen die Stimmen der Deutschnationalen den Initiativgesetzentwurf der Regierungsparteien an, wonach von dem Schulgelde nur ein Viertel, sondern nur noch ein Fünftel für die Zwecke der Begabtenförderung Verwendung finden soll. Diese Maßnahme bedeutet eine jährliche Einsparung von etwa 1,2 Millionen Reichsmark.

Der allgemeine Eisenbahnerverband lehnt den Schiedsspruch ab. Der allgemeine Eisenbahnerverband lehnte den

Luftangriffe keine Gefahr mehr

Die bedeutsame Erfindung eines Abwehrmittels

Von Kalman Tihanyi.

Vorbemerk. d. Schriftl.: Verfasser erregte kürzlich durch seine neue Lufttorpedokonstruktion allgemeines Aufsehen. Die militärischen Sachverständigen sind sich heute ziemlich darüber einig, daß der Zukunftsrieg hauptsächlich in der Luft ausgefochten werden wird. Moderne Luft- und Gas-technik gewähren eine Waffe, die allem überlegen ist, was für Land und Meer je erfunden wurde. Der Weltkrieg war wahrscheinlich der letzte Krieg, in dem auf richtigen Schlachtfeldern gekämpft wurde; der Zukunftsrieg wird darauf hinarbeiten, große Gebiete zu zerstören und ganze Länder zu Schlachtfeldern zu machen. Keine Land- oder Seerüstung wird gegen Gasgefahr aus der Luft Schutz bieten können.

Die Luftrüstung ist viel eher ein Mittel zum Angriff als zur Verteidigung. Es würde z. B. für Deutschland kein großer Vorteil sein, Paris durch Luftschiffe zerstören zu können, wenn zu gleicher Zeit die französischen Luftschiffe Berlin vernichten; es wird für England keinen Trost bedeuten, daß seine Luftmacht den Mittelpunkt des feindlichen Gebietes zerstört, wenn es nicht auch London vor feindlichen Angriffen beschützen kann. Die Manöver, die vor einigen Jahren von den britischen Luftstreitkräften ausgeführt wurden, haben bewiesen, daß die Anzahl der verteidigenden Flugzeuge viel größer sein muß als die der angreifenden, wenn man auf irgend einen Erfolg hoffen will. Auf alle Fälle ist die Verteidigung eines so großen Gebietes wie London sehr schwierig.

Und wenn man den Schutz, den die Artillerie bieten kann, betrachtet, dann ist die Lage ganz hoffnungslos. Man hat berechnet, daß im Durchschnitt 300 Schiffe nötig sind, um ein Flugzeug herunterzuholen; man braucht also ungefähr dreihundertmal so viel Geschütze wie angreifende Flugzeuge, um den Angreifer vernichten zu können. Nur wenig Ueberlegung ergibt, daß dieses unmöglich ist.

Diese Betrachtungen lenkten meine Aufmerksamkeit vor einigen Jahren auf eine ganz neue Waffe der Luftverteidigung, auf das Lufttorpedo. Es wurde mir klar, daß der Gedanke einer vollständigen Luftverteidigung als unausführbar betrachtet werden muß, wenn nicht eine vollkommen neue Waffe gegen das Flugzeug eingesetzt wird. Mit Hilfe der modernen Wissenschaft mußte ein Verfahren gefunden werden, um ein Lufttorpedo, ähnlich einem Seetorpedo bauen zu können. Ich wußte, daß es bereits möglich war, ein Flugzeug drahtlos zu lenken; es war mir aber klar, daß ein solches Steuern niemals ermöglichen würde, ein führerloses Flugzeug zum Zusammenstoß mit dem Feind zu bringen. Ich

erkannte auch, daß es jetzt sein würde, sich ein Flugzeug durch störende Radiowellen abzuwehren.

Ich ging darum an dieses Problem von einer ganz anderen Seite heran, ich machte Versuche mit elektro-optischen Instrumenten. Es gelang mir, das elektrische Auge zu konstruieren, das Lichtstrahlen in elektrischen Strom verwandelt und es möglich macht, das Flugzeug nur durch wechselnde Lichteffekte zu steuern. Der Gedanke ist der, daß sich ein Lufttorpedo, das mit diesem Apparat ausgerüstet ist, immer in der Richtung des feindlichen Flugzeugs fortbewegen wird. Wenn erst einmal die „Augen“ des Torpedos auf seine Zielscheibe, das feindliche Flugzeug, gerichtet sind, dann können sie diese nicht mehr verlieren. Sollte der Gegner die Richtung wechseln und versuchen, aus dem Brennpunkt des „Auges“ zu entkommen, dann treten die elektrischen Ströme in Tätigkeit, sie ändern erst die Richtung des Instruments, dann die des Torpedos, bis das Bild des feindlichen Luftschiffes wieder im Mittelpunkt des Auges erscheint. Auf diese Weise lenkt der automatisch steuernde Apparat des Lufttorpedos es immer zu dem feindlichen Flugzeug, das nicht entfliehen kann, da das Torpedo wegen seines geringeren Gewichtes viel schneller als jedes andere Luftfahrzeug ist. Für den Torpedo bedeutet es nur eine Frage der Zeit, das andere Flugzeug zu erreichen und es zu zerstören.

Man wird das optische Instrument so fein konstruieren können, daß weder Wolken noch Dunkelheit dem Angreifer Schutz bieten. Vielleicht ändert sich infolge des Lufttorpedos nicht nur das ganze System der Luftverteidigung sondern sogar die Luftkriegführung überhaupt. Wenn diese neue Waffe in genügend großer Anzahl zur Verfügung steht, dann kann sie Gebieten von jeder Ausdehnung vollständigen Schutz bieten.

Der Lufttorpedo ist hauptsächlich ein Verteidigungsmittel; obwohl man eine große Anzahl nötig haben wird, dürfte es doch billiger sein als die heutige Luftverteidigung. Ein Torpedo kostet kaum mehr als 8000 Mark, also verhältnismäßig wenig, wenn man in Betracht zieht, daß ein einziges genügt, um ein Flugzeug zu zerstören. Dieses durch Artillerie oder im Gegenangriff herunterzuholen, ist unbedingt teurer, ganz abgesehen von dem Verlust an Menschenleben.

Der Torpedo wird durch eine Drehvorrichtung in die Luft geschleudert. Das optische Auge tritt in Tätigkeit, sobald das feindliche Flugzeug ihm auf zwölf Meilen nahe gekommen ist.

im Lohnstreit zwischen der Reichsbahngesellschaft und den Eisenbahnergewerkschaften gefällten Schiedsspruch, der nach der amtlichen Mitteilung die Lohnbezüge der Reichsbahnarbeiter um durchschnittlich 6 v. H. kürzt, als unmöglich ab. Der Verband weist darauf hin, daß schon vor der Lohnkündigung das Arbeitseinkommen der Reichsbahnlohnempfänger durch regelmäßige Feiertagslöhne und Arbeitszeitverlängerungen eine Herabsetzung bis zu 25 v. H. erfahren habe. Die Mieten für Eisenbahnerwohnungen und die sozialen Beiträge hätten in letzter Zeit erhebliche Steigerungen erfahren.

Wieder Vorkriegsartikel in Frankreich. Die französischen Vorkriegsparteien wollen für die am 13. Mai stattfindende Neuwahl des Präsidenten der Republik und die im nächsten Jahre fälligen Neuwahlen zur Kammer einen engeren Zusammenschluß herbeiführen. Die Parteien des ehemaligen Vorkriegsartikels, die Radikalen, die republikanischen Sozialisten, die unabhängigen Sozialisten, die radikale Linke und die unabhängige Linke werden gemeinsam über die Bildung einer Interessengemeinschaft beraten.

Bürgerliche Koalitionsregierung in Finnland. In Helsinki hat Dr. Sunila, der Führer der Landwirtschaftspartei seine Kabinettsbildung beendet. In der Regierungskoalition sind alle bürgerlichen Parteien vertreten. Die Ministerliste weist fast nur neue Namen auf. Das Kabinet verfügt über eine Zweidrittel-Mehrheit im Reichstag.

Nächtlicher Feuerüberfall bei Magdeburg

Kommunisten schießen auf Nationalsozialisten.

11. Magdeburg, 22. März. Wie das Magdeburger Polizeipräsidium mitteilt, marschierte eine Abteilung von etwa 25 SA-Mitgliedern der N.S.D.A.P. nachts von Heyrothsberge kommend die Königsberger Chaussee nach Magdeburg zurück. Angehörige der K.P.D. sammelten sich gegen Mitternacht hinter der Friedrichsstadt in der Nähe der Königsberger Chaussee und zogen in Stärke von etwa 60 Mann den Nationalsozialisten entgegen. Beamte der Schutzpolizei hatten die Ansammlung der Kommunisten wahrgenommen und es wurde deshalb sofort ein besonderes Schutzpolizeikommando auf die Königsberger Chaussee entsandt. In der Dunkelheit waren die Kommunisten jedoch zunächst nicht wieder aufzufinden. Plötzlich wurden Schüsse wahrgenommen. Die Kommunisten hatten sich links und rechts in den Büschungen, bzw. Gräben versteckt. Beim Zurückweichen der Nationalsozialisten fielen sie über diese her. Das Polizeikommando griff sofort ein und konnte so größeres Unheil verhindern. Die Kommunisten flohen nach links und rechts über die Felder. Von den Nationalsozialisten sind 6 so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Zwei der Verwundeten hatten Schußverletzungen, die übrigen Stieb- und Stichwunden.

Der Tod auf Hohenfried

Roman von Kurt Martin

Alle Rechte vorbehalten — Nachdruck verboten
Copyright by Verlag „Neues Leben“, Bayr. Gmain

Marta Gerdahlen griff zu ihrer Tasse und setzte sie an die Lippen; aber mit einem Male ließ sie die Tasse wieder sinken.

„Was ist das? — Der Tee schmeckt nach etwas.“
Sie taumelte empor.

„Was ist das? — Ich glaube, in dem Tee ist Gift!“
„Gift?“

Sie riefen es alle zu gleicher Zeit.
Mag Jobst war an der Seite der zitternden Frau.

„Haben Sie getrunken?“
„Nur gekostet. Ich dachte, er sei noch zu heiß. Aber — der Tee schmeckt so eigen.“

Ihr Sohn fragte rauh.
„Was ist das? — Der Tee muß untersucht werden! — Sind wir hier von nichts als Mördern umgeben!“

In Mag Jobst's Hirn arbeiteten die Gedanken. Er hob die Hand anlagend Sigrit entgegen.

„Sie waren vorhin allein im Zimmer! — Was haben Sie hier getan?“

„Ich soll doch nicht etwa meine Tante haben vergiften wollen?“

„Was haben Sie hier getan?“
„Ich goß Tee ein.“

„Sie sah bitte auf den Better.“
„Egon, läßt du mich von diesem Menschen so beleidigen?“

Aber der Better sagte kalt:
„Herr Jobst tut nur seine Pflicht! Wenn man schon meine Mutter vergiften wollte, dann muß ich auch darauf bestehen, daß eine sehr sorgsame Untersuchung eingeleitet wird.“

Mag Jobst's Augen eilten durch den Raum. Auf dem Tischchen am Fenster sah er eine Stiderei liegen.

„Wem gehört das?“
Frau Gerdahlen hatte sich gefaßt. Sie flüsterte:

„Sigrits Arbeit. Sie ließ sie heute nachmittag hier liegen.“

Mit zwei Schritten war Jobst am Fenster. Er hob die Stiderei hoch. Da fiel etwas Kleines zu Boden. Hastig bückte er sich.

„Donnerwetter! — Das ist ja —“
Er stand mit aerschem Antlitz vor Sigrit.

„Wo haben Sie denn das her?“
Ein kleines Flakon hielt er triumphierend empor.

Sie sah ratlos darauf.
„Was ist denn das?“

„Fragen Sie nicht so dumml! Das lag zwischen Ihrer Stiderei.“

„Ach nein! — Ich weiß wenigstens nichts davon.“
Mag Jobst fuhr sie drohend an:

„Was, Sie wissen nichts davon? Sie haben sehr genau gewußt, daß das Flakon dort lag! — Vorhin, als Sie allein im Zimmer waren und Tee einschenkten, da haben Sie aus dem Flakon in Frau Gerdahlen's Tasse das Gift geträufelt.“

Sigrit schrie auf.
„Gift? — Ich? — Nein, das ist ja alles Blödsinn!“

„Das ist keine Blödsinn! Sie sind überführt!“
Das Mädchen wandte sich Frau Gerdahlen zu.

„Tante, sag, daß das alles Blödsinn ist!“
Aber Frau Gerdahlen sah sie hasserfüllt an.

„Du — du Giftmischerin! — Das also ist der Grund gewesen für dein fieses Verhalten in letzter Zeit! Du hast auf Mord gekonnt! Ich war die zu gefährlich, nicht wahr? Weil ich Herrn Jobst ins Haus rief! Weil ich hier alles durchforschen ließ! — Jetzt ist es mir auch klar, weshalb du so zu Albert hieltst, zu diesem Mordhüben! — Du bist seine Vertraute! Das Gift! — Du hast ihm meinen Schwager ermorden helfen! Grausam habt ihr zwei Joachim Gerdahlen ermordet!“

Sigrit ward ruhiger. Sie sah den Haß in der Frau's Augen.

„Das glaube ich nicht!“
Frau Gerdahlen rang nach Fassung.

„Das glaube ich nicht! — Diese Unverschämtheit sagst du mir jetzt noch ins Gesicht?“

„Ja. — Denn ich weiß nichts von einem Gift. Gib mir die Tasse! Ich will den Tee trinken! Ich habe nichts hineingetan.“

Sie griff nach der Tasse. Aber da schob Mag Jobst ihren Arm hart beiseite. Er fühlte sich jetzt so recht als Amtsperson.

„Nehmen Sie diese Tasse nicht an! Ich beschlagnahme diese Tasse nebst Inhalt sowie auch dies Flakon.“

Sigrit sah ihn verächtlich an.
„Tun Sie, was Sie wollen! — Ich werde sofort dies Haus verlassen.“

Aber da kam sie bei Mag Jobst's schlecht an.
„Sie bleiben hier! Sie haben diesen Raum nicht zu verlassen!“

„Was wollen Sie von mir?“
„Ich wünsche Sie zu verhören!“

„Na, was soll ich denn getan haben?“
„Wo haben Sie das Gift her?“

„Was denn für ein Gift?“
„Das da drin im Flakon!“

„Wieso wissen Sie denn, daß da Gift drin ist?“
„Das ist mir gewißheit! Haben Sie sich das Gift selbst verschafft, oder hat Albert Gerdahlen es Ihnen gegeben?“

„Ich weiß von keinem Gift.“
„Sie trauen dies Flakon bei sich!“

Mag Jobst bekam große Augen.
„Sie waren vorhin in Frau Gerdahlen's Zimmer! Was haben Sie dort getan?“

„Ich suchte dort meine Tante. Sie hatte mich ausbrüchlich auf ihr Zimmer bestellt.“

Da klang Frau Marta Gerdahlen's Stimme an ihr Ohr.
„Sie lügt! — Sie hatte nichts in meinen Zimmern zu suchen!“

Jobst wandte sich an Egon Gerdahlen.
„Herr Doktor, Sie hatten mir dafür, daß Frau's Sündenborsa dies Zimmer nicht verläßt, und daß sie diese Tasse nicht berührt. — Ich will die Zimmer Frau Gerdahlen's durchsuchen! — Sie gestatten dies, anädige Frau?“

Damit war er schon zur Tür hinaus.
Sigrit sah sich verflört um.

„Was war das alles? — Was wollte dieser Mer'ch? — Was wollten sie alle von ihr? — Gift? — Was war mit dem Flakon?“

Sie sah den Better forschend an.

Dichter und Gegenwart

Ein Interview mit Walter v. Molo.

Vorbemerkung der Schriftl. Dr. Hans-Ulrich Reinicke war es vergönnt, Walter v. Molo, den zurückgetretenen Präsidenten der Dichter-Akademie, über die grundlegenden Gegenwartsfragen und die Stellung des Dichters zu ihnen zu befragen. Wir geben die wesentlichsten Gesichtspunkte des sehr ausführlichen Interviews wieder. Die angeführten Probleme berühren grundsätzliche staatliche Existenzfragen.

Frage: Wie stehen Sie als Dichter zu Naturwissenschaft und Technik?

Antwort: Die Maschine ist geschaffen worden, um dem Menschen die Arbeit zu erleichtern. Was aus dieser Absicht wurde, wissen wir heute alle: Die Technik ist Beherrscherin der Menschheit, die Menschen sind Sklaven der Maschine geworden. Das war vom menschlichen Ueberreizungsdrang zu erwarten — wir sind im Stadium der Umkehr. Die Mechanisierung empfindet den Mangel: Das Herz fehlt. Persönlichkeit und Sittlichkeit müssen und werden wieder einmal die Oberhand gewinnen, denn sie sind das Ziel des Menschenlebens, nicht das Geld. Ich kann mir gut vorstellen, daß sich das heutige Wirtschaftssystem umgestalten oder früher oder später zusammenbrechen muß zu einem neuen System, das wieder Kultur anstelle von Zivilisationsmethoden setzt. Früher war die Landwirtschaft herrschend, da kam die Industrie, sie ist übersteigert — das wahre Gute ist Ausgeglichenheit, Harmonie beider; der Zeiger muß wieder in die Mitte rücken. Halten wir uns als Beispiel vor Augen, daß seinerzeit die französische Revolution ein Jahrhundert lang weiterwirkte. Der sieht zu kurz, der meint, daß die Neugestaltung, die 1914 eingeleitet wurde, bereits vollzogen oder versiegt sei. Man muß immer unterscheiden: Im Augenblick können Gesetze, Nötiges wirken, auf die Dauer herrscht das unveränderbare Gesetz der Ewigkeit; es setzt sich immer wieder durch. Man kann die Menschen nicht mit Verfügungen bessern, sie müssen sich von innen heraus dazu empörren. Deshalb nicht der Masse nachlaufen, sondern nach innerem Wert streben, welcher der Zeit vorangeht und wieder das Gewissen der Gegenwart werden wird.

Frage: Erscheint Ihnen Ihre seinerzeitige Tätigkeit als Ingenieur und technischer Publizist als ein Umweg?

Antwort: Nein. Es war organische Entwicklung, die von der technischen Wissenschaft zur Dichtung führte. Der Dichter, der nichts gründlich gelernt hat, sein Volk nicht kennt, ist der Krebsgeschwür unserer Kultur und dessen Literatur. Abgesehen von der Vergabung gehört zum Dichter innere Reife, nicht überprüfbares Viteratentum, Wissen und Kenntnis vom Wesen der Dinge. In der Technik habe ich zuerst die Gesetzmäßigkeit allen Geschehens erkannt — sie hat mich geformt, daß ich nie Gehirnkonstruktionen, die im Nebel hängen, als Wege ansah.

Frage: Sie glauben also nicht an eine fortschreitende Mechanisierung des Lebens auf allen Gebieten? Sie halten eine neue Geistigkeit trotz unserer mechanisierten Lebensform für möglich?

Antwort: Ich weiß, daß die neue Geistigkeit in der Jugend vorhanden ist. Das Ziel verlangt Entscheidung: national oder international! Ich bin, wie Sie wissen, für das erste, weil der Zusammenstoß verschiedenartiger Nationen erst dann erfolgen kann, wenn es sich um gesättigte Nationen handelt, d. h. ebenbürtige, die sich in sich erfüllt haben. Wir sind aber immer noch keine Nation, wir müssen erst eine werden. Der Zusammenhalt einer Nation verlangt vor allem gegenseitiges brüderliches Handeln, das ist eine nationale Forderung. Der Völkerverbund (siehe Abrüstungskonvention!) erweist, daß die anderen Nationen auch noch Selbsterziehung nötig haben — in entgegengesetzter Richtung wie wir: Wir müssen national werden, sie müßten ihren Nationalismus lockern — anders kommen wir nicht zusammen. Ein Völkerverbund ist erst dann möglich und kein Bluff, wenn ihn gleichberechtigte Mächte tragen, die Gleichberechtigung aller tatsächlich wollen — heute wird nur davon geredet. Erst wenn an die Stelle der Phrasen Ehrlichkeit tritt, kann man an die Menschheitsidee herangehen. Wie im Leben erst der Einzelne, dann die Familie, dann die Nation kommt, so baut sich überall aus dem Mikrokosmos der Makrokosmos auf. Für mich besagt dem die Menschheit etwas, der zuerst die Festigung der eigenen Nation anstrebt. Vorbildlich ist mir der gelassene Verstand der Engländer, das reale Denken der Amerikaner. Der Deutsche schwankt dauernd zwischen Nation und Menschheit — weil er immer den zweiten, ja dritten Schritt vor dem ersten tut. Es handelt sich heute vor allem darum, daß sich unser Volk endlich auf sich selbst besinnt. Nur dann kann es wieder Achtung in der Welt gewinnen.

Frage: Welche praktischen Mittel halten Sie dafür notwendig?

Antwort: Wenn ein Volk die Idee hat, die Menschheit erst einmal in der eigenen Nation zu erleben, dann ist es bereits gerettet. Sie einigt, macht verantwortlich, hilfreich, schränkt den Egoismus ein, damit ist allein Arbeit und Brot zu gewinnen. Erst wenn die Menge Heim und Ruhe hat, kann sie zum Nachdenken gebracht werden. Die Auflockerung der alt gewordenen Parteien — das ist das zweite unumgänglich notwendige Mittel. Darin liegt die Zukunft — aber hier geraten wir zu sehr ab.

Frage: Sie stehen bejahend zur Jugend. Halten Sie neue schöpferische Leistungen für möglich?

Antwort: Selbstverständlich! Wer an sich glaubt, ist stark. Ich bin keineswegs der Meinung, daß der deutsche Mensch in irgend einer Weise am Ende seiner Kraft ist, aber für die nächste Zukunft bin ich pessimistisch, wenn ich die Mittel betrachte, mit denen man im privaten und öffentlichen Leben Verbesserungen zu schaffen sucht. Deutschland kann nur durch eine große soziale oder nationale Bewegung gerettet werden — entweder oder! Wenn die in den anderen Ländern mehr internationale Wollen nicht mitmachen, so muß ich mir sagen: gut, dann muß ich mich eben auf mich selbst stellen. Damit sind wir beim Nationalen. Die Aufgabe eines Dichters ist nicht, Utopien nachzurennen, sondern reale Formen zu schaffen, immer zwischen Wollen und Können des Menschen zu unterscheiden. Der Dichter erlebt und gestaltet in jedem Werk den Kampf zwischen Freiheit und Beschränkung. Nur die freiwillige Beschränkung macht tatsächlich frei, schafft das Werk. In dem gleichen Kampf, in dieser Polarität des Wechselspiels befindet sich auch unser Volk. Das muß es erkennen, statt daß in ihm jeder auf den anderen losschlägt.

Frage: Wo hat nach den exzentrischen Äußerungen der Nachkriegszeit die Jugend Ihrer Meinung nach anzuknüpfen?

Antwort: Die Jugend darf nicht Zustände, die noch nicht sind, als bestehend ansehen. Zwischen dem Individuum und der Menschheit steht die Nation. Die Jugend hat um die Nation zu ringen.

Frage: Welche Bedeutung räumen Sie der Dichtung in der Schule ein?

Antwort: So schwer es mir fällt, es sagen zu müssen: Ich bin doch dafür, die lebende Dichtung, mentalens diejenige,

welche mitten im Kampf der Meinungen steht, zur Zeit aus der Schule wegzulassen. Bei der parteipolitischen Einstellung der Staatsstellen, der Elternschaft, der Lehrer und der Schüler ist das einstweilen nötig, soll nicht die Dichtung endgültig politisiert werden. Den Schaden hätte die Gesamtheit betriebl auf den Universitäten reformbedürftig?

Antwort: Auch auf den Hochschulen sollte man lieber, wenn auch schweren Herzens, einstweilen auf die Lebenden verzichten. Natürlich muß ein Student die Dichtung der Gegenwart lesen, meinestwegen mit zeitlichen Mahlen. Eltern, Haus und Schule, Regierung — alle müssen erst wieder zu einem einheitlichen Kulturwillen gelangen. Die Jugend soll sich Wissen aneignen, nicht Debattierclubs bilden — sie muß durch eine große Idee erst wieder Achtung vor dem Geist lernen. Alle Richtungen der Politik, der Kunst, des öffentlichen Lebens sind heute falsch eingestellt; jeder tut so, als ob er eine Persönlichkeit wäre — wenn er laut ist. Der stetige Wechsel in den Kultusministerien z. B. verhindert eine gerade Linie auf den Hochschulen. Ich meine, vieles von früher, so weit es nicht überlebt oder entartet war, wird wieder bald außerordentlich modern sein.

Frage: Halten Sie von der zivilisatorischen Lebensform der Großstadt eine Rückbildung auf gesunde Verhältnisse für möglich?

Antwort: Eine Großstadt ist im staatlichen Leben ebenso wichtig wie die Provinz und das Land. Nichts soll vorherrschen. Nicht aus Feindschaft gegen die Großstadt, sondern aus realen Gesichtspunkten — weil alle Leute nun einmal nicht in der Großstadt leben können — ist zu wünschen, daß der Mensch, möglichst nur große Städte zu haben, bald als lächerlich erkannt wird. Deutschland ohne Berlin ist nicht denkbar, aber Deutschland mit lauter Berlins wäre fürchterlich.

Frage: Wo glauben Sie Möglichkeiten für die Lösung des sozialen Problems zu sehen?

Antwort: Zunächst in der Schaffung von Arbeit. Wenn wir eine einzige Nation wären, würden wir vom Ausland viel eher Hilfe erwarten können als jetzt. Dann glaubte man wieder an uns. Dann würden auch unsere noch Bescheidenden leichter und freudiger opfern oder erfolgreicher dazu gezwungen werden können. Die Beschäftigungslosigkeit ist unser fürchterlicher Feind. Es ist reichlich ungerecht, pauschal gegen die Arbeitslosen zu sein, aber es muß eine unparteiische Auswahl nach der Tüchtigkeit, nach dem Wert für das Ganze getroffen werden. Gewiß ist das schwer und kann nicht ohne Härten abgehen — aber es scheint mir nicht die richtige Auffassung von Humanität zu sein, daß alle verelenden statt der Untüchtigen. Und die Kapitalflucht ins Ausland? Warum „Freihandel“ mit nationalem Vermögen? Eine Milliarde, die ins Ausland geht, bedeutet 500 000 Arbeitslose. Wenn das nicht Landesverrat ist? Um das alles zu ändern, sind aber mutige, unabhängige Männer, selbstlose Persönlichkeiten nötig, die nicht auf die so sehr wechselnde Parteizugehörigkeit des Einzelnen, sondern auf das Wohl des Ganzen sehen — und wissen, daß der Führer nicht nach Popularität schießen darf. Wer sich fürchtet, der kann nicht führen. Man muß Mut haben und sein Einzelnes der Gesamtheit der Nation unterordnen. Auch die Lösung des sozialen Problems hängt vom Charakter ab.

Aus Stadt und Land

Calw, den 23. März 1931.

Dienstnachrichten.

Hauptlehrer Edelmann in Adelberg ist eine Lehrstelle in Plattenhardt A.O.A. Stuttgart übertragen worden.

Scherben.

In der Federstraße wurde eine große Schausensterscherbe zertrümmert dadurch, daß ein Wagenbesitzer beim Wenden seines Gefährtes in diese hineinfuhr. — In der Infelgasse war es eine beträchtliche Dachlawine, welche ein kleines Schausenster in Stücke schlug, ein Fall, wie er sich glücklicherweise nur selten ereignet.

Schlussprüfung der Landwirtschaftsschule Calw

Die Landwirtschaftsschule Calw hielt am letzten Samstag ihre Schlussprüfung im Weißbäcker Saal ab; aus Stadt und Bezirk hatte sich hierzu eine große Anzahl Gäste eingefunden, ein erfreuliches Zeichen des Interesses an der vielseitigen Schularbeit. Schulvorstand Pfetsch begrüßte vor Eintritt in die Prüfungsordnung den Vertreter der Zentralstelle für die Landwirtschaft Landrat Rippmann, Bürgermeister Göhner, Gewerkschaftsdirektor Aldinger, Schulrat Rüdiger-Nagold sowie die erschienenen Eltern der Schüler und Freunde der Schule und gab darauf den Schulbericht bekannt. Das verflossene Schulsemester begann am 3. November 1930 mit 33 Schülern, hiervon waren aus dem Bezirk Calw 29, aus dem Bezirk Neuenbürg 4; gegenüber dem Vorjahr hat sich eine Verringerung in der Schülerzahl nicht ergeben. Die Schüler hatten durchweg Volkshilfsbildung genossen und standen im 17. bis 24. Lebensjahr. Aus dem im übrigen unverändert gebliebenen Lehrkörper schied infolge Versetzung Hauptlehrer Fuchslocher aus, an seine Stelle ist Lehrer Fischer getreten. Die von der Schule im Bezirk abgehaltenen Schülerabende fanden überall guten Anklang; für den Sommer ist ein Lehrausflug nach Oberschwaben geplant. Seit Bestehen der Schule ist diese von 483 Schülern besucht worden, die zu einem großen Teil Volkshilfsbildung erhielten. Der Schulvorstand hat abschließend, für die im Dienste der Landwirtschaft stehende Schule zu werden und in ihrem Sinne aufklärend zu wirken. Darauf trat man in die Prüfungsordnung ein. Es wurden Lehrproben gehalten in Wirtschaftsgeographie von Hauptlehrer Epple, in Betriebslehre und Pflanzenbau von Landwirtschaftslehrer Pfetsch, in Rechnen von Hauptlehrer Berner, in Tierheilkunde von Tierarzt Dr. Schöttle, in Bürgerkunde von Obersekretär Walter und im Geschäftsaussatz von Oberlehrer Grab. Die Schüler zeigten hierbei ein sehr beachtliches Maß von Wissen, und ihr Können bezeugte zugleich den hohen Stand der Schule. Dies anerkannte auch Landrat Rippmann als Vertreter der Zentralstelle für die Landwirtschaft. In längerer Rede verwies er auf den Nutzen der Schule, die den jungen Menschen die Grundlagen zu selbständiger Weiterbildung im Landwirtschaftsberuf vermittelt. Weiterhin verbreitete er sich über die Notwendigkeit, mehr Sicherheit in die Wirtschaftsmassnahmen zu bringen durch regelmäßige buchhalterische Aufschriebe, über die Bekämpfung der Tierseuchen und über das wichtige Problem der landwirtschaftlichen Siedlung, durch welche einer weiteren Zerstückelung bäuerlichen Besitzes vor-

gebeugt werden soll. Zum Schluß richtete der Bezirksvorstand die Mahnung an die Entlasshüler, durch fleißige Weiterbildung im praktischen Leben tüchtige Landwirte zu werden und ihren Eltern gegenüber für die ihnen ermöglichte Schulausbildung dankbar zu sein; für das kommende Semester erhoffte er mit dem sichtlich wachsenden Interesse an der Schule auf dem Lande auch ein Wachsen der Schülerzahl. Schulvorstand Pfetsch brachte hierauf den Hilfslehrern gegenüber den Dank der Schule zum Ausdruck und bat sie, ihre Kraft auch fernerhin zur Verfügung zu stellen. Sein Dank galt ferner der Zentralstelle für die Landwirtschaft, der Amtskörperschaft und Stadtverwaltung Calw sowie den Landw. Bezirksvereinen Calw und Neuenbürg für die der Schule gewährte Unterstützung. An die Schüler richtete er Worte der Anerkennung und forderte sie an, das in der Schule Gelernte, den Rohbau ihres Wissens, durch eigene Arbeit zu vervollständigen, um dereinst die heute besonders schweren Anforderungen des Landwirtschaftsberufes meistern zu können. Sodann kamen Prämien und Zeugnisse zur Verteilung. Die beiden Prämien der Zentralstelle für die Landwirtschaft nebst Urkunden erhielten die Schüler Wilhelm Wader von Deckenpfronn und Friedrich Schabbe von Althengstett, die fünf Prämien der Landw. Bezirksvereine Calw und Neuenbürg die Schüler Albert Süßer von Deckenpfronn, Hermann Schwämmle von Engelsbrand, Georg Kentscher von Sonnenhardt, Georg Aldinger von Weinberg und Friedrich Seeger von Martinsmoos. Großes Interesse fanden bei den Gästen die zur Einsicht aufgelegten Zeichnungen und Arbeiten der Schüler. Ein gemeinsames Mittagessen sowie ein gefelliges Beisammensein vereinigten anschließend Lehrer und Schüler zu ein paar frohen Stunden.

Passionsmusik.

Traditionsgemäß veranfaltete der evang. Kirchengesangsverein am Palmsonntag, nachmittags in der Stadtkirche eine Passionsmusik. Das Programm umfaßt Chor- und Orgelwerke aus älterer und neuerer Zeit. Im Vordergrund stehen 4-stimmige a-capella-Chöre von Schütz, Gumpelshaimer und Hans Leo Hasler, also Meistern aus der Blütezeit der evang. Kirchenmusik. Vom Frauenchor werden wir ein Kyrie hören von Palestrina, ein „Adoremus te“ von Orlando di Lasso und zwei ältere Choräle in Sätzen von Max Regner. J. S. Bach kommt in 2 Orgelwerken zu Wort, (Präludium und Fuge f moll und der herrliche Orgelchoral: O Mensch bewein dein Sünde groß). Um jedermann den Besuch der musk. Festerstunde zu ermöglichen, ist der Eintritt frei. Zur Deckung der Unkosten wird um ein Opfer gebeten. (Näheres s. Anzeigenteil).

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Das Hochdruckgebiet, das bisher die Wetterlage beherrschte, hat sich mehr nach Südosten verlagert, während gleichzeitig von Westen Tiefdruck sich nähert. Für Dienstag und Mittwoch ist mehrfach bedecktes, aber noch zu leichteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

*

Stammheim, 22. März. In voriger Woche verließ und Krankenschwester Christine Kugle, um ihren neuen Posten in Herrenberg anzutreten. Sie hat während ihrer hiesigen Wirksamkeit vom 1. Oktober 1926 bis 15. März 1931 mit Treue und großer Sachkenntnis ihres Amtes gewaltet und viel Liebe geben, aber auch viel Dank und Anerkennung ernten dürfen. Die besten Wünsche begleiten sie auf ihre neue Stelle. Ihre Nachfolgerin ist Schwester Emma Jungling, welche von Kniebel bei Tübingen kam.

Zavelstein, 22. März. Als erste Frühlingboten zeigen sich auf sonnigen Wiesen und Plätzen die Krokusblüten. Bei günstiger warmer Witterung ist bald mit der Hauptkrokusblüte zu rechnen.

Nagold, 22. März. Bei dem als Notstandsarbeit ausgeführten Begebau nach Adtenbach ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 22 Jahre alte Otto Wiedemayer wurde auf einer abschüssigen Stelle von einem beladenen Kollkarren erfasst und überfahren. Er erlitt einen Badendbruch und leichtere Quetschungen und mußte ins Bezirkskrankenhaus überführt werden.

EB. Forzheim, 22. März. Die Zeitungsmeldung, daß ein in der Nähe von Forzheim angelegtes gewesener Leberer, der vor zwei Jahren das große Los gewonnen habe, durch Spekulation alles verloren habe und jetzt froh wäre, wenn er eine Stellung hätte, ist unrichtig.

EB. Herrenberg, 22. März. In der Nacht auf Donnerstag wurden dem Züchter Emil Fischer hier vier wertvolle Nerze, zwei Rüden und zwei Fähen, gestohlen. Der Wert der Tiere wird mit über 1200 RM. angegeben.

EB. Leonberg, 22. März. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, das durch den erstellten Neubau freizumachende alte Postamtgebäude samt Nebengebäude zum Preise von 55 000 RM. für die Stadt zu erwerben. Das Hauptgebäude soll, nachdem die Amtskörperschaft im Interesse der Gewerkschule sich weitgehend an den Kosten beteiligt hat, baldmöglichst zu einer Gewerkschule umgebaut werden.

EB. Stuttgart, 22. März. Wie der Stuttgarter Wirtschaftsverein mitteilt, sind im Monat Februar 1931 die Umsätze im Gastwirtsgerwerb im Durchschnitt um weitere 30 Prozent gegen den Vormonat zurückgegangen. Der Fasching brachte weniger Einnahmen bis zu 50 Prozent gegenüber dem Jahre 1930. Am meisten hiervon betroffen waren die Saalgeschäfte.

EB. Stuttgart, 22. März. Aus Anlaß des „Tag des Buches“, der in diesem Jahr unter dem Motto „Frau und Buch“ mit Stuttgart als Vorort für das ganze Reich stattfindet, veranstaltete der Reichsarbeitsausschuß am Samstagabend in der Liederhalle eine offizielle Feier. Wie im Vorjahr verlaufen die in Schwaben lebenden Autoren ihre Bücher unter den Arkaden des Kunstgebäudes, was bei der Bevölkerung starken Anklang fand.

Lußwigsburg, 22. März. Die Amtsversammlung des Bezirks Lußwigsburg unter dem Vorsitz von Landrat Schöber hat ohne Aussprache einstimmig die von der Stadt Stuttgart für das Ausschneiden Zuffenhausens aus dem Bezirk festgesetzte Vergütung von 400 000 Mark gutgeheißen.

EB. Dietrichweber, DA. Freudenstadt, 22. März. Die 65jährige Ehefrau des Schmiedmeisters Stiegel brachte beim Füllerschneiden die Hand in das Getriebe der Maschine. Es wurde ihr der Vorderarm abgeschnitten. Im schwerverletzten Zustand wurde sie ins Bezirkskrankenhaus gebracht.

Dehringen, 22. März. Im Bezirkskrankenhaus ist ein älterer Mann gestorben, der auf der Wanderschaft beide Beine, davon das eine sehr stark erfroren hatte, so daß ihr ärztliche Kunst nicht mehr retten konnte.

Aus Baden, 22. März. Die Erleichterung der Auswahl eines Erholungsaufenthaltes und der allgemeinen Belebung des Fremdenverkehrs soll eine neue Einrichtung des Badischen Verkehrsverbandes dienen. Diese besteht darin, daß von den badischen Hotels feste Gesamttarife für einen Wochenaufenthalt einschließlich Bedienung festgesetzt werden.

Turnen und Sport

Deutscher Hockeytag in Paris

Im Pariser Vorort Colombes fand am Sonntag nachmittag vor etwa 1200 Zuschauern ein Hockeyländerspiel zwischen Deutschland und Frankreich statt. Im Gegensatz zu dem Fußballtreffen am vorigen Sonntag siegten diesmal die Deutschen, und zwar mit 3:2 (1:1). Der Sieg war schwer erkämpft.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börsenbericht

Stuttgart, 22. März. Die Börse zeigte am Wochenende bei ruhigem Geschäft Neigung zu leichter Erholung.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 21. März

Zafeläpfel 30-42; Kartoffeln 3,5-4,5; Kopfsalat 1 St. 20-35; Wirsing (Rohkraut) 10-12; Rotkraut 8-21; Blumenkohl 20-50; Rosenkohl 10-20; ein halbes Kilogramm 30-40; rote Rüben 10-12; gelbe Rüben 9-12; Karotten 10-20; Zwiebel 5-7; Gurken große 80-120; Monats-

Venezianisches Glas

Wer weiß, ob einsam nicht die Lippen klaffen,
Die lachend einst sich diesem Kelchrand neigten,
Ob schicksalsschwere Jahre nicht wie Laufen
Zuvor den Körper und die Seele beugten!

Behütet, ungezählt den Seltsamkeiten
Wird dieses Glas; es kriecht hinter Scheiben
Ein totes Dasein neben Kostbarkeiten,
Die stumm wie dieses stolze Kelchglas bleiben.

Doch wenn darin sich Sonnenringel fangen,
Ist es, als will sich alte Glut entfachen,
Als trägt nach warmen Lippen es Verlangen,
Als lauscht es einem lang erforderten Lachen.

Franz Mahlle.

zeitliche 16-20; Sellerie 10-25; Schwarzwurzeln 30-35; Spinat 30-35; Rhabarber 25-30.

Katastrophale Lage der Pforzheimer Industrie

Die Handelskammer Pforzheim berichtet, daß die Wirtschaftskrise mit ganzer Wucht über die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie hereingebrochen sei. Die Zahl der Arbeitslosen ist seit Dezember von rund 2500 auf 3800 Ende Februar gestiegen. Fast überall ist die Kurzarbeit durchgeführt. Der deutsche Markt kommt für die hiesige Industrie, abgesehen von ganz billigen Massenartikeln, kaum mehr in Frage. Es fehlt aber auch der Ausgleich durch den Export, da sich die Wirtschaftskrise auch in anderen Ländern mehr oder minder bemerkbar macht. Für eine Ausfuhr in nennenswertem Umfange und mit einiger Sicherheit bleibt in erster Linie der Westen und der Norden. Hier stellt sich aber hindernd die gegenwärtige Zollpolitik entgegen. Die Handelskammer vertritt die Auffassung, daß es unbedingt notwendig sei, auch für die Krise der Industrie etwas zu tun. Dazu gehöre die Sicherung der Märkte, gehöre aber weiter eine Senkung der Produktionskosten, d. h. insbesondere eine Senkung der öffentlichen Lasten. Es wird erwartet, daß die Warnungsrufe des badischen Industrie- und Handelsklages

gehört werden bevor es zu spät ist und daß die leichten Anzeichen einer Besserung, die sich in anderen Branchen zeigten, es auch der Pforzheimer Industrie in absehbarer Zeit möglich machen werden, ihre Produktion dem normalen Stande anzunähern.

Schweinepreise

Biberach: Ferkel 380, Döfen 415, Kühe 450, Kalbweiln 420 bis 550, Jungvieh 225-295 Mark. — Nürtingen: Ferkel 230-355, Döfen und Stiere 472-650, Kühe 230-600, Kalbinnen und Rinder 305-630, Kälber 170-280 Mark. — Dehringen: Kühe 450-550, Kalbinnen 450-500, Stiere und Jungvieh 200-350 Mark. — Sonthem a. B.: Kalbweiln 500, Jungvieh 150-200 Mark.

Berlichshausen: Kühe 250-500, Kalbinnen 300 bis 520, Döfen 250-500, Jungvieh 150-200 Mark. — Nürtingen: Ferkel 230-355, Döfen und Stiere 472-650, Kühe 230-600, Kalbinnen und Rinder 305-630, Kälber 170-280 Mark.

Schweinepreise

Biberach: Milchschweine 14-25, Ferkel 35-40 Mark. — Gaildorf: Milchschweine 17-24 Mark. — Nürtingen: Ferkel 32-66, Milchschweine 13-26 Mark. — Waagen i. N.: Ferkel 16-22 Mark.

Fruchtpreise

Biberach: Weizen 10,50; Gerste 10,90-11,50; Saatgerste 18; Haber 7,25-8,50; Saathaber 8,65-10 Mark. — Waagen i. N.: Haber 8,25-9,75; Gerste 11,25-11,75; Roggen 9,25 bis 9,75; Weizen 14,50-15 Mark. — Wimmenden: Weizen 14,50 bis 15; Haber 8-8,30; Dinkel 10,20-10,90; Roggen 11,30 bis 11,50; Gerste 11,50-12,50 Mark.

Stingen a. Br.: Gerste 10,60-11, Haber 8,20-8,50, Weizen 14,70-15, Weizen 12-12,50 Mark. — Tübingen: Weizen 15-18, Saatweizen 18, Dinkel 11,30, Gerste 12-13,50, Haber 9-9,60 Mark.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Klein- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die log. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. Die Schriftl.

Die eleganten Frühjahrs-Neuheiten in den neuen Farben und Modellen sind in großer Auswahl eingetroffen. Billigste gestellte Preise!

Damenschuhe von 8.— Mk. an

Herrenschuhe von 10.— Mk. an

Neu aufgenommen habe ich den

Alleinverkauf
der eleganten
Hess-Schuhe

JEDER
HERREN-
SCHUH
18.80

Unerreichte
Qualität in
Ihrer Preis-
klasse

...sie verlieren nicht ihre FORM!
NUR EIN PREIS
JEDER
DAMEN-
SCHUH
16.60

NUR BEI:

Carl Schaub, Calw, Altbürgerstraße 12

Schuhsohlen — Reparaturen — rasch, gut und billig

Gemeinde Gültlingen

D. A. Nagold



Jagdberpachtung

Die Gemeindejagd, umfaßt 1300 ha Feld- und 400 ha Waldjagd wird am Mittwoch, den 25. März 1931, nachmittags 3 Uhr auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich für 6 Jahre, 1. April 1931 bis 31. März 1937 vergeben.

Unbekannte Stelgerer haben Vermögenszeugnisse neuesten Datums vorzulegen.

Liebhaber sind eingeladen. Bedingungen liegen auf dem Rathaus auf.

Gemeinderat: Vorf. Widmann

Bestellungen auf

Einlege-Eier

Steiermärker und
echte Veneto-Italiener
nimmt entgegen

Wurster, am Markt

Lieferung franko Haus

Für die

Ostereiererei

empfehlen billige
Haushaltungs-
bürsten

Reichert an der
Brück

16jährige Mittelschülerin
sucht nach Schulentlassung
geeignete

Lehrstelle

in kaufm. Betrieb; evtl.
würde dieselbe noch 1/2 Jahr
die Handelsschule besuchen.
Gest. Angebote erbeten unter
C. R. 68 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

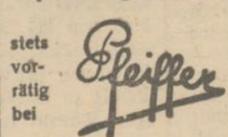
Einen ordentlichen Jungen

nimmt in die Lehre
Adolf Siebenrath,
Rüfemeister

Einen starken
Schöne, sommerliche
3-Zimmerwohnung
(Neubau) nebst Zubehör u.
Gartenanteil, nächster Nähe
Calw, hat sofort zu ver-
mieten.
Wer, sagt die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

k a b a

das ideale Familiengetränk
1. wohlschmeckend
2. leicht verdaulich
3. nahrhaft und vitamin-
haltig
4. nicht stopfend
5. stets gebrauchsfertig
6. in einer Minute zu
bereiten
7. sehr preiswert
kl. paket 30, gr. paket 60 g



Einige eichene

Schlafzimmer

hat äußerst billig zu ver-
kaufen
Karl Duhl, Schreinermeister,
Lederstraße 22.

Bestellungen auf gelb-
fleischige

Saat- und Speisekartoffeln

nimmt entgegen
Otto Jung, Calw

die neuen Tarife
die neuen Tarife

das Vollkommenste
auf dem Gebiet
des Dausparwesens

10898 Eigenheime, Ein- u. Mehrfamilienhäuser
in 6 Jahren mit 164000000 RM. finanziert!
Gemeinschaft der Freunde
Wüstenrot, Gemeinn. G. m. b. H., Ludwigsburg

älteste, größte und
erfolgreichste deut-
sche Dausparkasse

sind das Ergebnis
ältester Erfahrung
sie gewährleisten
sichere u. billige
Finanzierung bei
niedrigen Zins- u.
Tilgungsraten. GdF

Kostenlose Druckschrift B 12 u. Auskunft durch:
Bezirksgeschäftsstelle Frankenhach
O/A. Heilbronn, Telefon 2671.

Naturhaar- Zöpfe

von Mk. 4.— an in allen
Farben.

Friseur Obermatt.

Brennnessel- und
Birkenhaarwasser

für Haare und Haarboden
Flasche Mk. 1.50 bei
K. Otto Vinçon, Calw.

Allg. Kräuterkäse
Räsmelkäse
fastigen Emmentaler
Dessert Käse
in Schachteln zu 1/2 v. 55 Jan
K. Otto Vinçon

Damen-
und Kinderstrümpfe
in guten Qual. zu bill. Preisen
Richter, Hirsau
Klosterhof.

Georgenäum Calw

Das Lesezimmer der Bäckerei ist geöffnet im Sommer
von 8-12 Uhr und von 2-8 Uhr, im Winter von 9-12
Uhr und von 2-9 Uhr, (Sonntags von 2-7 Uhr, an den
Feiertagen geschlossen). Die Bäckerei umfaßt belehrende und
unterhaltende Schriften; auch einige Zeitschriften liegen
auf. Die Bäckerei ist jedermann unentgeltlich zugänglich;
ganz besonders wird die reifere Jugend zum Besuch einge-
laden. Ein Verzeichnis der Neuanschaffungen der letzten
Jahre ist im Lesezimmer angeschlagen.

Der Georgenäumsrat.

Ehe Sie einen

Druckauftrag

nach auswärts vergeben, fragen Sie
doch bei uns an, ob wir Sie nicht
vorteilhafter bedienen können.

„Tagblatt“-Buchdruckerei
Fernspr. Nr. 9 Calw Lederstr. 23

Statt besonderer Anzeige



Teilnehmenden Verwandten und Freun-
den geben wir Nachricht, daß mein lieber
Mann, unser guter Vater und Großvater

Wilhelm Schwämmle

Privatmann

im 77. Lebensjahr am Donnerstag, 19. März
unerwartet durch einen raschen Tod uns
entzissen wurde.

Die Beisetzung fand in der Stille statt.
Geislingen-Steige, den 22. März 1931.

Sofie Schwämmle geb. Bub
Emilie Kubensdörffer geb. Schwämmle
Hans Kubensdörffer
mit Kindern Gerhard und Edith.

Am Gaben für bedürftige Erstkommunikanten bittet

Stadtpfarrer Lehkus.

Ein oder zwei guterhaltene
gebrauchte

Betten

sucht zu kaufen.
Angebote unter N. S. 67
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Trikotreste

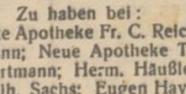
in weiß, gelb, mahlo und
farbig, sind eingetroffen

S. Binder
Zwinger 41

Der Staub der Straße
schadet Ihnen weni-
ger, wenn Sie sich
der bewährten „Kais-
er's Brust-Caramellen“ bedienen,
um d. Schleimhäute
Ihrer Atmungsorgane
anzuregen. Über
15000 beglaubigte
Zeugnisse. Weisen
Sie Nachahmungen
zurück und verlan-
gen Sie die echten

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den 3 Tannen



Zu haben bei:
Alte Apotheke Fr. C. Reich-
mann; Neue Apotheke Th.
Hartmann; Herm. Häußler;
Wilh. Sachs; Eugen Hayd;
Ernst Pfeiffer; in Altheng-
stett: Carl Straile; in Ge-
chingen: Gottl. Schwarz;
in Deckenpfronn: Carl
Dongus; M. Gulde und wo
Plakate sichtbar.

Einen starken



Lernstier

verkauft
Jakob Böcher,
Speckhardt, beim Lamm.